

# Die ersten Blutzengen der Reformation Von Theodor Knolle

„Dann werden wir sehen die Unschuldigen bluten,  
die der Papp, Pfaffen und Mönche gerichtet haben.“  
Albrecht Dürer.



Schon früh hat die reformatorische Bewegung in den Niederlanden Fuß gefaßt. Sprache und Sitte der „Flamänder und Sachsen“, der Niederländer und der Norddeutschen waren verwandt. Der Kreis um Erasmus von Rotterdam war der Bewegung aufgeschlossen. Nieder- und oberdeutsche Kaufleute vermittelten sie. Ein Künstler wie Albrecht Dürer wurde ihr in Antwerpen ein impulsiver Verteidiger. Gerade in den Niederlanden hatten sich auch Augustinerklöster der „sächsischen Congregation“ angeschlossen und standen dadurch im regen Verkehr mit der Universität Wittenberg und dem dortigen Augustinerkloster. Führer der Bewegung waren der Prior des Augustinerklosters zu Antwerpen Jakob Propstz (Jacobus Praepositi) aus Harlem, genannt von Ypern, und Heinrich von Zütphen, Prior des Augustinerklosters zu Dortrecht, dann Subprior in Antwerpen. Mit anderen niederländischen Ordensbrüdern gingen sie nach allerhand Konflikten Ende 1520 bzw. Frühjahr 1521 nach Wittenberg, um im vertrauten Umgang mit Luther und Melanchthon sich im evangelischen Verständnis fortzubilden und akademische Grade an der Universität zu erlangen.

Währenddes begann in den Niederlanden die strenge Vollziehung des Wormser Ediktes. Schon triumphtierte der päpstliche Nuntius Aleander: „Es wundert sich alle Welt, daß ein so gewaltiger Brand so schnell und so kräftig unterdrückt worden ist; und dieser Erfolg wird vollständiger sein, wenn der Kaiser erst ein halbes Duzend Lutheraner wird lebendig verbrennen und ihre Güter haben einziehen lassen.“ Albrecht Dürer flüchtete aus Antwerpen. Erasmus siedelte nach Basel über. Propstz, nach der Scheldestadt zurückgekehrt, wurde listig nach Brüssel gelockt und zum Widerruf gedrängt. Er erkaufte damit sein Leben.

Erasmus von Rotterdam an Luther. 18. Mai 1518.

„Im Augustinerkloster zu Rotterdam ist ein Prior, der Dich in einzigartiger Weise liebt, ein ehemaliger Schüler von Dir, wie er sich rühmt. Er predigt fast allein unter allen Christum.“

Luther an Johann Lang in Erfurt. 12. April 1522.

„. . . Im übrigen bete bitte fleißig für mich um diese Sache. Satan setzt uns mit aller Kraft und Gewalt zu. Die Feinde brüsten sich in einem ausgegebenen

Buche mit dem Widerruf zweier Lutheraner, unseres Jakob (Propsts) und eines Hermann (Garrits, Unterpfarrer an der Jakobikirche in Utrecht) . . . Viele andere haben Jakobs Widerruf unterschreiben müssen. Ich habe Jakob Mirischens Handschrift an Spalatin gesehen, der die schreckliche und jämmerliche Historie des Widerrufs Jakobs weitläufig erzählt . . . Es ist nun weiter nicht Scherz noch Spiel, sondern wird Ernst und geht auf Leben und Blut . . .“

In ein Kloster nach Dpern verwiesen, äußerte sich Jakob Propsts wieder im evangelischen Sinne und wurde am 26. Mai aufs Neue verhaftet.

Luther an Spalatin. 5. Juni 1522.

„Man sagt, daß Jakob, Prior in Antwerpen, wieder vom Kaiser gefangen worden sei, wohl weil er seinen Widerruf widerrufen. Und der Kaiser tobt . . .“

Luther an Johann Lang. 11. Juni 1522.

„ . . . Satan zürnt überall zu stark, zumal in den Niederlanden, wo die Sophisten über uns herrschen. Jakob Spreng (Propsts) ist von neuem gefangen und fortgeführt, weil er etwas gegen seinen Widerruf gesagt oder geschrieben hat; der Herr stärke ihn! Viele sind aus dem Haag (in dessen Staatsgefängnis die der Ketzerei Beschuldigten abgeliefert wurden) auf die Liste gekommen, daß sie gestraft und verurteilt würden. Ferdinand soll gesagt haben, er wolle seine zwei Herzogtümer dran wenden, um diese Ketzerei zu unterdrücken . . .“

Luther an Johann Lang. 26. Juni 1522.

„ . . . Der Kaiser hat sich — angetrieben von seinem Teufel, dem Minoritenbeichtvater Glapion — anvertraut einem ganz und gar hochmütigen und minderwertigen Mönche, dem Narren (Nikolaus) von Egmont (Karmeliter) und anderen Sophisten in den Niederlanden. Und nachdem sie die Herrschaft bekommen haben, wüthen sie unglaublich: Jakob haben sie von neuem gefangen gesetzt, und wir glauben, daß er bereits mit anderen verbrannt sei oder ganz sicher verbrannt werde. Andere verjagen sie aus den Städten und belegen sie mit schlimmster Schmach. Dasselbe erwarten wir für uns, zumal das Gerücht stark umgeht, daß der Kaiser und Papst in Nürnberg zusammenkommen werden, daß die zwei Götzen erfüllen, was Christus

will, nämlich, daß sie ihres Reiches ein Ende machen und den Jüngsten Tag herauf-  
führen . . . Ich werde nicht aufhören, den Satan und seine Schuppen zu reizen, daß  
sie sich mit ihren Zähnen aufreißen.“

Jakob Propstis entfloß nach Wittenberg. Gegen seine Ordensbrüder von Antwerpen ging man  
mit aller Schärfe vor. Heinrich von Zutphen wurde mit anderen gefangengesetzt.

Luther an Wenzel Link in Altenburg. 19. Dezember 1522.

„Was zu Antwerpen geschehen ist, wirst du schon wissen, wie die Weiber Heinrich  
(v. Zutphen) mit Gewalt frei gemacht haben. Die Brüder sind aus dem Kloster ge-  
jagt, einige an einigen Orten gefangen, andere nach Verleugnung Christi losgelassen.  
Einige stehen noch standhaft; was aber Stadtkinder sind, die sind in der Begharden  
Kloster gesteckt . . . Einige Bürger und Weibsbilder hat man gemartert und gestraft.  
Heinrich selbst, der zu uns heraufkommen wollen, hat sich nach Bremen gewandt und  
hat allda auf des Volkes Verlangen, weil er sich etwas da aufgehalten, und weil es  
der Rat befohlen, geprediget, wider des Bischofs Willen . . .“

Heinrich von Zutphen hat nach reformatorischer Tätigkeit in Bremen am 10. Dezember 1524  
in Heide (Holstein) den Märtyrertod erlitten. (Beschreibung folgt im nächsten Heft.)

Aus einer Predigt Luthers über Phil. 2, 5—11 am 24. März 1523.

„Ich habe nicht Hoffnung, daß uns Gott soll zu Märtyrern machen; wünschen  
wollt ich's wohl, es wär auch viel besser; wir sind's nicht würdig. Aber des müssen  
wir gewärtigen (fürchte ich), daß sich täglich also Uneinigkeiten werden erheben.  
Wenn wir getötet würden und uns Leben kämen, so hätt ich eine Hoffnung, daß  
das Blut würde schreien und also mehr Christen herzukämen. Dieweil wir aber also  
bleiben, hab ich Sorge, der Teufel wird uns eine Schalkheit tun, daß er sich stellt,  
als wöllt er uns verfolgen und umbringen, drückt aber nicht nach, sondern wird den  
Griff treffen, daß er uns also zerrüttelt und zerspaltet, daß man nicht wird wissen,  
wo Evangelium und Christen bleiben. Wenn dann das kommt, so müssen wir das  
Geschrei auch haben, daß man sagt: ‚Wärst du beim Papst geblieben, so wär's nicht  
also gegangen.‘ Die Schmach müssen die Christen fressen. Da ist's hohe Zeit, daß  
wir klug sind und sagen also: ‚Wenn sich schon alles zerrüttelt und zertrennet, dennoch  
will ich dabei bleiben.‘ Darum wird vonnöten sein, daß ein jeder darauf sehe, daß

er beim Wort bleibe und seinen Glauben rein behalte. Das Unglück und die Anschläge des Teufels sehen wenig Leute, und der Teufel wird's aufrichten, ehe man sich umsieht . . . Darum will ich euch gewarnt haben und will euch prophezeien, daß gewißlich ein solch Unglück werden wird, es sei denn, daß Gott seine Gnade gebe und schicke wieder eine Verfolgung mit dem Schwerte, daß wieder Märtyrer werden.“

Aus einer Predigt Luthers über 1. Mos. 9 am 12. Juli 1523.

„Christus hängt am Kreuze wie ein Mörder und Dieb. Über demselbigen Leiden scheiden sich die Guten und Bösen. Rechte Christen erkennen an, daß das christliche Leben sei, was in der Verfolgung besteht. Also die das Evangelium haben, müssen Schand leiden . . .“

Luther an Jakob Montanus in Herborn am 26. Juli 1523.

„Aus Flandern haben wir gute Nachrichten bekommen, daß zwei von unseren Brüdern in Brüssel auf offenem Marktplatz zum Schauspiel verbrannt seien: Gott sei Dank durch Christum.“

Johannes Reßler, Student in Wittenberg, bekannt durch die Begegnung mit Luther in Jena, berichtet in „Sabbata“:

„Luther hat angefangen innerlich zu weinen und gesagt: Ich vermeint, ich sollt ja der erste sein, der um dieses heiligen Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nicht würdig gewesen.“

Luther an Johann Crotus in Fulda. Ende Juli 1523.

„Es sind bereits 2 Brüder in Brüssel verbrannt, vom dritten, der gleichzeitig, wie sie's nennen, degradiert wurde, weiß man nicht, zu welchen Assyriern oder Babyloniern er durch die Sophisten verschleppt ist. Viele werden in den Gefängnissen gehalten, zum gleichen Opfer bestimmt. Und mit unglaublicher Verblendung wüten die Priesterknechte wider Christum; andere schreiben Verfluchungen und Schmähungen: so hieß der Gehorsam gegenüber dem Edikt des Kaisers (v. 6. III. 23) meine Sache vor ein künftiges Konzil zu bringen. Wir verhalten uns bisher ruhiger, aber wenn sie so fortfahren, sagen wir auch endlich dem Edikt des Kaisers auf; zwar wollen wir keinen

verbrennen (wie jene) oder gefangensetzen oder irgendetwas mit Gewalt unternehmen (denn das ist nicht Christenart), sondern mit Wort und Schrift den Ruhm des Wortes verteidigen und der Papisten Ungeheuerlichkeiten ausführlicher geißeln.“

Luther an Spalatin. Ende Juli 1523.

„Abriens sind am 1. Juli zwei unserer Augustiner-Brüder von den Antwerpener Gefangenen verbrannt und tapfer in Christo gestorben; deren einer heißt Johannes Nesse (Esch od. von Essen), noch nicht dreißig Jahre alt. 4 Tage darauf wurde der dritte Bruder Lambertus (van Thorn b. Roermonde a. d. Maas) verbrannt (tatsächlich bis 1528 im Gefängnis s. u. S. 41), der Nachfolger unseres Jakob Probsts in Priorat (tatsächlich war das Heinrich v. Zütphen). Das ist in Brüssel auf offenem Markte geschehen. Dank sei Christo, der endlich begonnen hat eine Frucht unseres, vielmehr seines Wortes zu zeigen und neue Märtyrer, vielleicht die ersten in jener Gegend, zu erwählen. Jakobus selbst entkam, vom Herzog von Emden (Edzard I., Graf von Ostfriesland) nach Friesland berufen; Gott gebe, daß er tausendfache Frucht bringe.“

Luther an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. Sept. 1523.

„Je reichere und größere Gnade Gott uns hie anbent, desto unsinniger die Fürsten und Bischöfe und alle breite Schuppen des Behemoth sich dawider sträuben, lästern, verdammen und verfolgen, solange bis sie viel gefangen und jetzt neulich zween verbrannt, damit Christo neue Märtyrer zu unsern Zeiten gen Himmel gesandt haben.“

Zeitgenössische Flugschrift.

Die Handlung und Actus der Degradation und Verbrennung der christlichen drei Märtyrer Augustinerordens, zu Brüssel geschehen.

Es sind von den Mönchen Augustinerordens, so zu Antdorf vertrieben sind, drei derselben an vielen Orten gefangen gewesen, um christlicher Wahrheit willen, ihnen etliche Artikel vorgeworfen sie zu widerrufen, aber keiner von ihnen hat das zu tun bewilliget. Nun haben andere Mönche und Geistliche so viel durchs Geld mit den Regenten gehandelt, auch dem Pabst gegeben, daß ein Mandat von Rom gekommen ist, darinnen der Pabst alle die, die dieser Meinung und Lehre des Evangeliums sind,

verurtheilt hat zu verbrennen. Auf solches haben die am Hofe zu Brüssel die Mönche vors Gericht lassen bringen und ihnen vorgehalten etliche Artikel, die sie widerrufen sollten. Unter diesen zweien am meisten gerührt, daß der Pabst nicht Macht habe, einem seine Sünde zu vergeben, zu binden oder zu entbinden, sondern allein Gott; denn der Pabst sei ebensowohl ein sündlicher Mensch wie andere Menschen: und sonst haben sie die andern evangelischen Artikel alle widerrufen sollen. Da sind sie fest gestanden, und haben gesagt: Nein, sie wollten Gottes Wort nicht verleugnen, sondern viel lieber um des christlichen Glaubens willen sterben. Da hat man ihnen gesagt, sie müßten verbrennen. Deß sind sie ganz willig gewesen, und haben gesagt, sie sind froh, daß ihnen Gott die Gnade gegeben hat, daß sie um des christlichen Glaubens willen sterben sollen.

Da ist unter diesen dreien einer gewesen, der hat vier Tage Frist gebeten, sich zu bedenken, zu widerrufen oder nicht; den hat man wieder in das Gefängnis geführt. Die zwei aber haben sie genommen, und ihnen alle Kleider, als sollten sie Meß gehalten haben, angelegt, und allda einen Altar angerichtet; dabei sind Bischöfe und andere geistliche Prälaten gewesen, haben da den zweien Mönchen die Weihe abgenommen, und ihnen andere Kleider, dem jüngsten einen gelben, dem andern einen schwarzen Rock angetan, und darnach dem Gericht zu Brüssel überantwortet. Darnach haben sie dieselben Fraue Margaretas, Kayserl. Maj. Schwester, Räten überantwortet, die haben sie genommen und dem Henker an Stricken gegeben. Da sind vier Beichtväter mit ihnen gegangen, nämlich der Kegermeister von Eöln, Predigerordens, und ein Frauenbrüdermönch von Brüssel, und sonst andere zwei Mönche. Diese vier sind neben ihnen gegangen, haben ihnen viel zugeredet, daß sie widerrufen sollten. Aber sie lobeten Gott, daß er ihnen die Gnade gegeben hätte um seines Wortes willen zu sterben (Apostg. 5, 41).

Als sie nun zum Feuer gekommen sind, und die vier Beichtväter geweint haben, da haben die zwei gesagt: sie dürften nicht um sie weinen, sondern um ihre Sünde (Luc. 23, 28). Sie sagten weiter: Weinet über das große Unrecht, so ihr die göttliche Gerechtigkeit also verfolget; und sind damit ganz fröhlich mit lachendem Munde ins Feuer gangen. Da man ihnen nun die Röcke hat ausgezogen, hat einer den andern ganz fest getröstet und sind miteinander ins Feuer gegangen. Da haben die Beichtväter sie noch eins gefragt: ob sie noch nicht in den christlichen Glauben wollten? Sie sagten: Wir glauben an Gott, auch eine christliche Kirche; aber eure Kirche glauben wir nicht. Und sind also wol eine halbe Stunde im Holz gestanden, bis man

das hat angezündet. Diemeil haben sie sters gesagt, sie wollten in dem Namen Christi sterben. Da haben die Beichtwäter zugeschrieen, sie sollten sich bekehren oder sie führen zum Teufel, sie würden auch in des Teufels Namen sterben. Darauf antworteten die zwei: sie wollten um der evangelischen Wahrheit willen sterben als fromme Christen. Darnach so hat man das Feuer angezündet. Da haben sie anders nicht geschrieen, als: O domine Jesu, fili David, miserere nostri (O Jesu, Sohn Davids, erbarm dich unser). Und die Stricke um ihre Leiber sind eher verbrannt, als sie erstickt sind. Da ist der eine aller erst im Feuer auf die Knie gefallen, hat die Hände zusammengelegt, und geschrieen: Herr Jesu, Sohn Davids, erbarm dich unser. Darnach sind sie beide verschieden, und ganz zu Pulver verbrannt.

Dieser Actus hat bei vier Stunden gewähret. Darnach auf den dritten Tag, hat man den dritten Mönch, der sich Bedenkzeit ausgebeten hatte, auch verbrannt<sup>1</sup>, und mit ihm gehandelt wie mit den andern. Der ist ein sehr gelehrter Mann gewesen, welcher auch bei dem Holzhausen, eine lange Predigt getan hat. Und ist darnach an die Marter gegangen. Und da die das Feuer angezündet haben, hat er noch gepredigt, bis das Feuer und Flammen über ihm ausgeschlagen hat, und ist also auch selig in Gott verschieden.

## M a r t i n u s L u t h e r

E W<sup>2</sup>

Allen lieben Brüdern in Christo, so in  
Holland, Brabant und Flandern sind,  
samt allen gläubigen in Chri-  
sto Gnade und Friede von  
Gott unserm Vater und  
unserm Herrn Jesu  
Christo.

Lob und Dank sei dem Vater aller Barmherzigkeit, der uns zu dieser Zeit wiederum sehen läßt sein wunderbares Licht, welches bisher um unserer Sünde willen verborgen gewesen, uns der greulichen Gewalt der Finsternis hat lassen unterworfen sein und so

<sup>1</sup> Tatsächlich ist das nicht geschehen, s. v. C.

<sup>2</sup> Ecclesiastes Wittebergensis = Prediger in Wittenberg.

schmählich irren und dem Antichrist dienen. Aber nun ist die Zeit wiedergekommen, daß wir der Turteltaube Stimme hören (Hohesl. 2, 12) und die Blumen aufgehen in unserm Land. Dieser Freude, meine Liebsten, seid ihr nicht alleine theilhaftig, sondern die vornehmsten geworden, an welchen wir solche Freude und Wonne erlebt haben. Denn euch ist's vor aller Welt gegeben, das Evangelium nicht alleine zu hören und Christum zu erkennen, sondern auch die ersten zu sein, die um Christum willen jetzt Schand und Schaden, Angst und Not, Gefängnis und Fährlichkeit leiden; und ihr seid nun so voller Früchte und Stärke geworden, daß ihr's auch mit eigenem Blute begossen und bekräftigt habt, da bei euch die zwei edlen Kleinode Christi, Hieronimus und Johannes, zu Brüssel ihr Leben gering geachtet haben, auf daß Christus mit seinem Worte gepriesen würde: O wie verächtlich sind die zwei Seelen hingerichtet! Aber wie herrlich und in ewiger Freude werden sie mit Christo wiederkommen und recht richten diejenigen, von denen sie jetzt mit Unrecht gerichtet sind. Ach, wie gar ein gering Ding ist's doch von der Welt geschändet und getötet zu werden denen, die da wissen, daß ihr Blut köstlich und ihr Tod teuer ist vor Gottes Augen, wie die Psalmen singen (Psalm 9, 13; 72, 14; 116, 15). Was ist die Welt gegen Gott? Welch eine Lust und Freude haben alle Engel gesehen an diesen zwei Seelen. Wie gern wird das Feuer zu ihrem ewigen von diesem sündlichen Leben, von dieser Schmach zur ewigen Herrlichkeit geholfen haben! Gott sei gelobt und in Ewigkeit gebenedeiet, daß wir erlebt haben, rechte Heilige und wahrhaftige Märtyrer zu sehen und zu hören, die wir bisher soviel falsche Heilige erhoben und angebetet haben! Wir hier oben (in Oberdeutschland) sind noch bisher nicht würdig gewesen, Christo ein solch teures wert'es Opfer zu werden, wiewohl unserer Glieder viele nicht ohne Verfolgung gewesen und noch sind. Darum, meine Allerliebsten, seid getroßt und fröhlich in Christo und laßt uns danken seinen großen Zeichen und Wundern, die er angefangen hat unter uns zu tun! Er hat uns da frische, neue Exempel seines Lebens vorgebildet. Nun ist's Zeit, daß das Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der Kraft stehe (1. Kor. 4, 20). Hier lernt man, was da gesagt wird: „Seid fröhlich in Trübsal“ (Röm. 12, 12). „Es ist eine kleine Zeit,“ spricht Jesaias (54,7), „daß ich dich verlass, aber mit ewiger Barmherzigkeit will ich dich aufnehmen.“ Und der 91. Psalm, (15): „Ich bin, spricht Gott, mit ihm in Trübsal, ich will ihn erretten und will ihn zu Ehren setzen; denn er hat meinen Namen erkannt.“ Weil wir denn die gegenwärtige Trübsal sehen und so starke tröstliche Verheißungen haben, so laßt uns unser Herz erneuen, guts Muts sein und mit Freuden dem Herrn uns schlachten lassen!

Er hat's gesagt, er wird nicht lügen: „Auch die Haar auf eurem Haupt sind alle gezählet“ (Matth. 10, 30). Und obwohl die Widersacher diese Heiligen für Hussitisch, Wicleffisch und Lutherisch ausschreien und sich ihres Mords rühmen werden, soll uns das nicht wundern, sondern desto mehr stärken; denn Christi Kreuz muß Lasterer haben. Aber unser Richter ist nicht ferne, der wird ein ander Urtheil fällen; das wissen wir und sind des gewiß. Bittet für uns, lieben Brüder, und untereinander, auf daß wir die treue Hand einer dem andern reichen und alle in einem Geist an unserm Haupt Jesu Christo halten, der euch mit Gnaden stärke und vollbereite zu Ehren seinem heiligen Namen! Dem sei Preis, Lob und Dank bei euch und allen Kreaturen in Ewigkeit, Amen!

Luthers Lied von den zwei Märtyrern Christi  
zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrennet.

Ein neues Lied wir heben an,  
das walt Gott unser Herre,  
zu singen, was Gott hat getan,  
zu seinem Lob und Ehre.  
Zu Brüssel in dem Niederland  
wohl durch zwei junge Knaben  
hat er sein Wunder macht bekannt,  
die er mit seinen Gaben  
so reichlich hat gezieret.

Der erst recht wohl Johannes<sup>1</sup> heißt,  
so reich an Gottes Hulden,  
Sein Bruder Heinrich<sup>2</sup> nach dem Geist,  
ein rechter Christ ohn Schulden,  
von dieser Welt geschieden sind,  
sie han die Kron erworben,  
recht wie die frommen Gotteskind  
für sein Wort sind gestorben,  
sein Märterer sind sie worden.

Der alte Feind sie fangen ließ,  
erschreckt sie lang mit Dräuen,  
das Wort Gottes man sie leugnen hieß,  
mit List auch wollt sie teuben<sup>3</sup>,  
von Löwen der Sophisten viel  
mit ihrer Kunst verloren<sup>4</sup>  
versammelt er zu diesem Spiel.  
Der Geist sie macht zu Thoren,  
sie konnten nichts gewinnen.

Sie sangen süß, sie sangen saur,  
versuchten manche Listen,  
die Knaben standen wie ein Maur,  
verachten die Sophisten.  
Den alten Feind das sehr verdroß,  
daß er ward überwunden,  
von solchen jungen, er so groß,  
er ward voll Zorn von Stunden,  
gedacht sie zu verbrennen.

<sup>1</sup> Johannes Esche. <sup>2</sup> H. Voës. <sup>3</sup> „Taub“ (gegen die Stimme des Gewissens) machen. <sup>4</sup> Nutzlos.

Sie raubten ihn'n das Klosterkleid,  
die Weih sie ihn'n auch nahmen;  
die Knaben waren des bereit,  
sie sprachen fröhlich Amen.  
Sie dankten ihrem Vater Gott,  
daß sie los sollten werden  
des Teufels Larven, Spiel und Spott,  
darin durch falsche Gebärden  
die Welt er gar betrüget.

Da schickt Gott durch sein Gnad also,  
daß sie recht Priester worden,  
sich selbst ihm mußten opfern da  
und gehn im Christenorden,  
der Welt ganz abgestorben sein,  
die Heuchelei ablegen,  
zum Himmel kommen frei und rein,  
die Möncherei ausfegen  
und Menschentand hie lassen.

Man schrieb ih'n vor ein Brieflein klein,  
Das hieß man sie selbst lesen,  
All Stück verzeichneten sie drein,  
was ihr Glaub war gewesen.  
Der höchste Irrtum dieser war:  
Man muß allein Gott glauben,  
der Mensch lügt und trügt immerdar,  
dem soll man nichts vertrauen.  
Des mußten sie verbrennen.

Zwei große Feuer sie zündten an.  
Die Knaben her sie brachten.  
Es nahm groß wunder jedermann,  
daß sie solch Pein verachten.

Mit Freuden sie sich gaben drein,  
Mit Gottes Lob und Singen.  
Der Mut ward den Sophisten klein  
vor diesen neuen Dingen,  
daß sich Gott ließ so merken.

Der Schimpf sie nun gereuet hat.  
Sie wolltens gern schön machen.  
Sie durft'n nicht rühmen sich der Tat,  
sie bergen fast die Sachen.  
Die Schand im Herzen beißet sie  
und klagens ihr'n Genossen.  
Doch kann der Geist nicht schweigen hie,  
des Habels Blut vergossen  
es muß den Rain melden.

Die Aschen will nicht lassen ab,  
sie stäubt in allen Landen.  
Hie hilft kein Bach, Loch, Grub und Grab,  
sie macht den Feind zuschanden.  
Die er im Leben durch den Mord  
zu schweigen hat gedrungen,  
die muß er tot an allem Ort,  
mit aller Stimm und Zungen  
gar fröhlich lassen singen.

Doch lassen sie ihr Lügen nicht,  
den großen Mord zu schmücken;  
Sie geben vor ein falsch Gedicht,  
ihr Gewissen tut sie drücken.  
Die Heiligen Gotts auch nach dem Tod  
von ihn'n gelästert werden.  
Sie sagen: In der letzten Not  
die Knaben noch auf Erden  
sich soll'n haben umfehret.

Die laß man lügen immerhin.  
Sie haben keinen Frommen.  
Wir sollen danken Gott darin.  
Sein Wort ist wiederkommen.  
Der Sommer ist hart vor der Thür.

Der Winter ist vergangen.  
Die zarten Blümlein gehn herfür.  
Der das hat angefangen,  
der wird es wohl vollenden.  
AMEN.

Luther an Lambert v. Thorn im Gefängnis zu Bilvoorde.  
19. Januar 1524.

„Gnade und Friede im Herrn! Christus selbst bezeugt mir genug von Dir, lieber Bruder Lambert, daß du meinen Zuspruch nicht brauchst: denn in Dir leidet und wird verherrlicht, ist gefangen und herrscht, wird vergewaltigt und triumphiert er selbst, der Dir die heilige und der Welt verborgene Kenntniss von sich gegeben hat. Er stärkt Dich nicht nur innerlich mit seinem Geiste in diesen äußeren Trübsalen, sondern tröstet Dich durch das Doppelbeispiel Heinrichs und Johannes': so daß Ihr, jene und Du, mir Trost und Stärke seid, ja der ganzen Welt ein süßer Geruch und dem Evangelium Christi ein herrlicher Ruhm. Weitab also, daß ich Dich noch mit meinem Trost belästige. Wer weiß, warum Gott Dich nicht mit jenen beiden hat umkommen lassen; Du sollst zu einem andern Wunder aufbewahrt werden. Deshalb freue ich mich mit Dir von ganzem Herzen und bin erquickt. Ich danke dem treuen Heiland, unserem Herrn Jesu Christo, der mir's nicht nur geschenkt hat, sein Wort und seinen Geist zu kennen, sondern auch ein so reiches und herrliches Wachstum der Gnade an Euch zu sehen. Ich Armer, den man rühmt, zuerst das gelehrt zu haben, zuallererst, vielleicht niemals bin ich wert, Gefängnis und Feuer mit Euch zu teilen. Doch überwinde ich mein Elend und tröste mich damit, daß Eure Fesseln meine Fesseln, Euer Kerker und Feuer mein Kerker und Feuer sind, solange ich dasselbe bekenne und predige und mit Euch leide und mich freue. Aber der Herr Jesus, der in Dir seine Herrlichkeit angefangen hat, wird's auch vollführen bis an seinen Tag (Phil. 1, 6). Daher bitte für mich, lieber Bruder, wie ich es für Dich tue; denke daran, daß Du nicht allein leidest, sondern mit Dir der, der da sagt (Ps. 9, 14): „Ich bin bei ihm in der Not; er begehret mein, so will ich ihm aus helfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.“ Aber auch wir alle sind mit Dir samt dem Herrn, der mit Dir ist; er und wir werden Dich nicht verlassen. „Harre des Herrn! sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!“

(Ps. 27, 14). Er hat gesagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh. 14, 33.)

Disputiere nicht mit dem Satan, sondern richte Deine Augen auf den Herrn. Stütze Dich auf den schlichten Glauben, daß wir allein durch das Blut Jesu Christi gerettet werden. Unsere Werke und Menschenatzungen können, wie sie nicht Christi Blut sein können, nicht Sünde wegnehmen noch rechtfertigen, nicht verdammten noch schuldig machen.

Bei uns ist unter unserem Kurfürsten Friede; im übrigen bringen der Herzog von Bayern und der Bischof von Trier viele um, ächten und verfolgen sie. Andere Bischöfe und Fürsten hüten sich zwar vor dem Blutvergießen, aber nicht vor Gewalt und Drohungen. Überall ist Christus wieder ein Spott der Leute und Verachtung des Volkes (Ps. 22, 7). Dessen Glied bist Du geworden durch die heilige Berufung unseres Vaters. Er möge sie in Dir erfüllen zur Ehre seines Namens und Wortes. Amen. Lebwohl in Christus, lieber Bruder. Es grüßen Dich all die Unsrigen und unsere ganze Kirche, besonders Jakob Propst und die Brüder aus Antwerpen, und befehlen sich Deinem Gebet.“

Lambert blieb standfest bis zu seinem Tode. Nach einer Rechnung ist „am 15. September 1528 unter dem Galgen auf Flogenberg begraben der Augustiner Lambrecht, der in seiner schlimmen Überzeugung und Lutherschaft starb, ohne beichten zu wollen“. Ob er „heimlich getötet“ ist, wie Erasmus annahm, steht nicht fest.

Aus einer Predigt Luthers über Luc. 8, 4ff. am 31. Januar 1524.

„Das Evangelium ist Wort vom Kreuz. Wenn wir durchs Wort zum Himmel wollen, ist's nötig, daß wir den Hals drüber lassen . . . Denke nicht, daß das Wort Frucht bringt ohne Anfechtung. Prediger müssen das Leben wagen, sonst würden wir nicht aufrichtig predigen.“

\*